

Zeitschrift: Schweizer Hotel-Revue = Revue suisse des hotels
Herausgeber: Schweizer Hotelier-Verein
Band: 16 (1907)
Heft: 13

Rubrik: Saison-Eröffnungen

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 18.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

tabel, indem es über $\frac{1}{3}$ der Gesamtfrequenz ausmacht. Ihm folgen Grossbritannien, Frankreich, Amerika etc. etc. Im Vergleich zu den Vorjahren sehen diese Prozentzahlen nicht stark verändert aus. Die Tabelle gibt Fingerzeige für weiter zu machende Reklame.

Es ist interessant, wie das rechnerische Resultat der Statistik harmoniert mit den offiziellen Berichten von Verkehrscommissionen verschiedener Gebiete. Wollte man etwa an der Richtigkeit des statistischen Ergebnisses zweifeln, so zerstreuen diese Berichte jeglichen Zweifel und dienen als sprechende Belege für die Zuverlässigkeit der statistischen Zahlen. Wir können uns deshalb nicht versagen, oder besser gesagt, wir halten es für geboten, einzelne Abschnitte aus solchen Berichten wiederzugeben, was in nächster Nummer geschehen soll. A-n.

(Schluss folgt.)

—><—

Eine verlorene gegangene Eingabe.

Wir lesen in der „Schweiz. Wirtze-Zeitung“ folgendes:

Am 26. September 1903 richteten der Schweizerische Hotelier-Verein, der Schweizerische Weinbäder-Verband und der Schweizerische Wirtze-Verein gemeinsam an den Bundesrat folgendes Gesuch: Der Bundesrat wolle, gestützt auf Art. 21 des Eichgesetzes vom 3. Juli 1875 ergänzende Vorschriften erlassen, wonach:

1. Die Quantitätskontrolle im Handelsverkehr mit Wein und Most in Fässern nach dem Gewicht zu erfolgen hätte und zu fakturieren, wäre.

2. Stroh- und Korbflaschen, welche im Verkehr mit Spirituosen zur Verwendung gelangen, der obligatorischen Eichung unterstellt werden sollen.

Wir entnehmen der einlässlichen Begründung dieses Gesuches folgende Stellen:

„Schon seit Jahren sind immer wieder Klagen laut geworden, dass beim Kauf von geistigen Getränken die Empfänger nicht das fakturierte Mass erhalten haben. Auch bei den betreffenden Vereinen sind wiederholt Reklamationen eingegangen und das Begehr gestellt worden, die Vorstände möchten dafür sorgen, dass diesem Uebelstande abgeholfen, und dass seitens der hohen Bundesbehörden bezügliche schützende Vorschriften erlassen werden.“

Das Gesetz über Mass und Gewicht vom 3. Juli 1875 sieht Normal-, Gebrauchsprobenmasse und Verkehrsmaße vor. Eine genauere Definition enthält dasselbe nicht. Infogedessen ist im Polye die Meinung entstanden, dass als Verkehrsmaße in erster Linie die Fässer zu betrachten seien, welche den Verkehr mit geistigen Getränken von Ort zu Ort vermittelten. Und es muss zugegeben werden, dass sie diesen Namen eher verdienen, als Breite und Geite, welche heute nur noch eine untergeordnete Rolle spielen.“

Es ist hervorgehoben worden, dass die Eichung nicht instande sei, die vorhandenen Uebelstände zu beseitigen, im Gegenteil, neue schaffe, und dass die Kosten derselben nicht unbedeutend seien. Sie befriedige weder den Verkäufer noch den Käufer und bilde eine Quelle beständiger Reklamationen, weil sie die Sicherheit, exakt zu sein, nicht in sich schliesse. Die Lösung sei in der Wägung zu suchen. Sowohl das Brutto- als das Netto-Gewicht können bei jeder Lieferung leicht festgestellt werden. Das Gewicht des Fasses selbst sei, ausser bei vorkommenden Reparaturen, ganz unbedeutende Veränderungen unterworfen, so dass Differenzen, wie sie bei der Eichung vorkommen, nicht mehr möglich seien. Der Käufer erhält dabei einen kleinen Vorteil, indem das spezifische Gewicht des Weines nur 0,980 bis 0,990 betrage. Schon jetzt gebe es in der Schweiz viele Weinbäder, die ausschliesslich nach Gewicht verkaufen und auch im Auslande sei diese Praxis stark verbreitet. Dagegen sei es wünschenswert, dass die Bahnverwaltungen angehalten werden, die Sendungen möglichst exakt wägen und mit der bahnamtlichen Wagbescheinigung versehen zu lassen. Die bahnamtliche Wägung diene eben nicht nur zur Berechnung der Fracht, sondern biete gleichzeitig eine Kontrolle zur Bestimmung des Fassinhalts bezw. des Kaufpreises. Sodann erfordere die sofortige Prüfung durch den Empfänger, das Quantum betreffend, dass die Tara auf dem Fasse angegeben werde. Die Notwendigkeit, dass dies geschehe, müsse aus Art. 246 des Obligationenrechtes gefolgt werden. Nach demselben sei der Käufer verpflichtet, die Kaufsache, sobald tunlich, zu prüfen und wenn sich Mängel ergeben, für welche der Verkäufer Gewähr zu leisten hat, diesem sofort Anzeige zu machen. Es treffe dies auch zu in Bezug auf das Quantum. Wollte nun der Käufer die Tara erst ermitteln, nachdem er das Getränk ausgeschenkt hat und dann seine Reklamationen anbringen, so müsste der Richter gemäss Art. 271 des Obligationenrechtes eine solche Mängelrügen als verspätet erklären und die Klage abweisen.“

„Was die Korbflaschen (Bonnieres) betrifft, so spielen sie im Verkehr mit Spirituosen eine ganz ansehnliche Rolle. Fast alle Qualitäts-spirituosen werden in solchen Flaschen befördert. Dabei fällt in Betracht, dass es sich meistens um Getränke handelt, die im Preise sehr hoch stehen und wobei auch ein kleines Manko dem Käufer doch erheblichen Schaden verursachen kann.“

Es ist deshalb sehr zu wünschen, dass auch hier eine Änderung eintrete und dass die Korbflaschen in Zukunft geeicht werden. Die Eichung kann ohne irgend welche Schwierigkeiten durchgeführt werden und ist deshalb

zuverlässig, weil eine Veränderung des inhaltlichen Volumens nicht stattfindet. Wohl gestattet Art. 55 der Vollzugsverordnung vom 24. November 1898 die Eichung von Strohflaschen. Allein sie ist nur eine fakultative und entspricht den heutigen Verkehrs-Verhältnissen nicht. Zudem erscheint die Bezeichnung „Strohflaschen“ nicht umfassend genug und lässt die Vermutung zu, dass man die Korbflaschen von dieser Bezeichnung ausschliessen wollte.“

Diese Eingabe scheint nun im Bundespalais spurlos verschwunden zu sein, schreibt die „Schweiz. Wirtze-Ztg.“ Niemand will etwas von ihr wissen. Die Direktion des Schweizerischen Wirtze-Vereins hat nun für sich und im Namen der mit interessierten Organisationen das Gesuch erneuert. Möge es endlich seine Würdigung finden!

—><—

Hr. von Schlieben alias Hartung,

der hinter dem angeblichen „Deutsch-Oesterreichisch-Schweizerischen Fremdenverkehrsverein“ steckt, erfährt in der Kölner „Wochenschrift“ in einem „Der Wurm, der nicht stirbt“ überschriebenen Artikel wieder einmal eine wohlverdiente Abfahrt. Das Bureau ist wieder an der Arbeit, seine Prospekte und Einladungskarten zu den Hoteliers zu senden. Am Kopf dieser Aktentükle figuren die Angabe, die Schweiz zähle 270 Filialen, — lauter Humbug, wie schon oft bemerkt. Zum Ueberfluss wollen wir doch auch einige Sätze aus genanntem Artikel hier wiedergeben. Wir lesen da:

„Nach wie vor eifrig an der Arbeit ist der sogenannte „Deutsch-Oesterreichisch-Schweizerische Fremdenverkehrsverein“ in München, der, was nicht oft genug wiederholt werden kann, kein Verkehrsverein ist, kein gemeinnütziger Verein, sondern ein Erwerbsunternehmen des Herrn von Schlieben (alias Hartung usw. usw.) Dieser sucht fortwährend Hotels als Mitglieder des „Vereins“, der kein Verein ist, zu kappern. Eintrittsgeld 5 Mk., Jahresbeitrag 10 Mk. Auf der anderen Seite schlängelt er sich an Verkehrs-, Verschönerungs- und sonstigen Vereinen und bietet ihnen die Mitgliedskarte für 1 Mk. an. Um sie zu gewinnen, verabfolgt er fürs erste soviel Karten als verlangt werden, umsonst, während der Text der Karten lautet: „X. X. ist hierdurch als Mitglied aufgenommen und hat den Beitrag für das Jahr 1907 entrichtet.“

Weil die Vorsände vieler Vereine über das Wesen des Pseudo - Fremdenverkehrsvereins nicht unterrichtet sind und am Fusse der Karte die Verheissung steht: „Inhaber dieser Karte geniesst einen Rabatt bis zu 25 Prozent in mehr als 600 Hotels“, so lassen sich blenden und gehen auf den Zauber ein. Merkwürdiger aber noch ist, dass auch immer noch Hotelbesitzer sich von Herrn von Schlieben blenden, breitschlagen und an der Nase herumführen lassen.“

—><—

Der Kellner u. das Berner Lehrlingsgesetz.

Unter Bezugnahme auf unsern in Nr. 12 der „Hotel-Revue“ publizierten Artikel mit obiger Aufschrift wird uns die gedruckte „Verordnung über die Berufslehre im Hotel- und Wirtschaftsgewerbe“ vom 6. März 1907 zugestellt. Daraus ist zu erssehen, dass der Regierungsrat des Kantons Bern in Anwendung von § 11 des Gesetzes vom 19. März 1905 über gewerbliche und kaufmännische Berufslehre, nach Anhörung der beteiligten Berufsangehörigen etc. beschlossen hat, die Dauer der Lehrzeit im Hotel- und Wirtschaftsgewerbe für Kellner auf mindestens 1 Jahr, für Köche und Köchinnen auf 2 Jahre festzusetzen. Die Sache ist also durch diese Verordnung in einer die Berufslehre im Hotelgewerbe ganz speziell berührenden Weise geregelt, sodass der Grund zur Klage seitens der Angestelltenpresse durchaus hinfällig wird. Der § 2 der Verordnung gibt weitere Vorschriften über die Wochenstunden der Arbeitszeit, die Nachtruhe, Arbeit an Sonn- und Festtagen, sowie über die freien Tage.

—><—

Wenig coulantes Geschäftsgebahren.

Von einem Hotel in Süd-Italien erhalten wir folgende Zuschrift:

„Vergangenen Herbst mit einer Firma in Über-Italien betreffend Lieferung eines neuen Omnibuses für unser Hotel unterhandelst, stellte die Firma biefür folgende Zahlungsbedingungen:

Fr. 900.— bei der Bestellung,
1000.— bei der Fertigstellung des Omnibusses in roh,
1000.— bei dessen Ablieferung am Domizil der Firma.

Auf unserr Ansuchen, den Termin für die III. Zahlung auf 2 Monate nach erfolgter Ablieferung festzusetzen, erklärte sich die Firma in ihrem Schreiben vom 15. Oktober a. p. damit einverstanden, worauf wir den Lieferungsvertrag unterzeichneten und die erste Abschlagszahlung machten. Leider wurde übersehen, im Vertrage die per Korrespondenz vereinbarte Verschiebung des Zahlungstermins vorzumerken.

Ende Januar a. c. avisierte uns nur der Lieferant, dass der Omnibus gegen Nachnahme der restierenden 2000 Fr. an einen Spediteur nach Genua abgegangen sei. Da wir uns doch vorerst von der richtigen Ausführung unseres Auftrages überzeugen wollten, verlangten wir unter Berufung auf seine Zustimmung vom 15. Oktober a. p. sofort telegraphisch und brief-

lich den Rückzug der Nachnahme für die III. Rate.

Alein trotz unserer wiederholten Vorstellung beharrte der Lieferant auf der Einlösung der Gesamtnachnahme, so dass wir, da der Omnibus an Genua nicht weiterbefördert wurde, uns zur Entrichtung des Gesamtbetrages entschlossen mussten, weil wir den Omnibus dringend benötigten und der Lieferstermin, kontraktlich vereinbart, ohnedies schon 14 Tage verzögert war.

Durch die mehr als 14tägige Transportverzögerung in Genua entstanden uns beträchtliche Lagerspesen und sodann bei Ankunft des Omnibuses konstatierten wir, dass der selbe anstatt hellblau, wie vertraglich vereinbart, dunkelblau bemalt wurde. Da indes der Lieferant für seine ganze Forderung gedeckt war, war eine bezügliche Reklamation nutzlos.

Wir geben Ihnen von diesem Vorkommnis Kenntnis mit dem hoff. Ersuchen, solchen in geeigneter Weise in Ihrem Blatte zu erwähnen und die tit. schweizer. Hoteliers aufmerksam zu machen, im Verkehr mit einer solchen Firma recht vorsichtig zu sein.

NB. Ich bestand bei Abschluss des Vertrages die Restzahlung erst 2 Monate nach der Lieferung zu machen, weil ich erfahren hatte, dass ein Hotelier in Lugano, ebenfalls Schwierigkeiten mit der Fabrik hatte.“

Anmerkung der Redaktion. Der Einsender wünschte den Namen des Fabrikanten im Blatt genannt, was jedoch nicht angeht, dagegen sind wir zur schriftlichen Auskunftserteilung bereit.

—><—

Die Personenzahl macht's nicht aus.

Wir lesen im „Verband“:

„Lucern. In der Zeit vom 1. Mai bis 15. Oktober 1906 sind in hiesigen Gasthöfen und Pensionen 182.977 Gäste abgestiegen. Vereine, Gesellschaften, Schulklassen und dergleichen. In der Raumordnung der Nationen steht wiederum an erster Stelle Deutschland mit 63.206 Besuchern, dann folgen die Schweiz selbst mit 26.527, England mit 22.880, Frankreich mit 19.024, die Vereinigten Staaten und Canada mit 18.346, Russland mit 8513 und Belgien und Holland mit 7.816 Reisenden. — Der Einsender dieser statistischen Notiz schreibt dazu: „An erster Stelle steht Deutschland mit 53.200 Besuchern. Nur ist die Schillenberghütte in der Schweiz einigermaßen ein grossartigster Partien der Schweizeralpen und es muss einer schon ein ganz bläserischer Patron sein, wenn ihm, auch nach mehrmaligem Besuch, die Umgebung der Teufelsbrücke nicht mehr imponiert. Aber von „Entweihung“ soll man nicht reden! Das „Grausen“, das die Welschlandfahrer und die Maultiere, die im Nebel ihren Weg nach Italien suchten, für empfundene haben, ist der Schillenberghütte längst abhanden gekommen; es sind zu vielen Spuren menschlicher Betätigung in dieser früheren Felsenwelt zu sehen und fahren zu viele Wagen und Hotelkutschen mit. Gleichzeitig ist sie ein der grossartigsten Partien der Schweizeralpen und es muss einer schon ein ganz bläserischer Patron sein, wenn ihm, auch nach mehrmaligem Besuch, die Umgebung der Teufelsbrücke nicht mehr imponiert. Aber von „Entweihung“ soll man nicht reden! Das „Grausen“, das die Welschlandfahrer und die Maultiere, die im Nebel ihren Weg nach Italien suchten, für empfundene haben, ist der Schillenberghütte längst abhanden gekommen; es sind zu vielen Spuren menschlicher Betätigung in dieser früheren Felsenwelt zu sehen und fahren zu viele Wagen und Hotelkutschen mit. Gleichzeitig ist sie ein der grossartigsten Partien der Schweizeralpen und es muss einer schon ein ganz bläserischer Patron sein, wenn ihm, auch nach mehrmaligem Besuch, die Umgebung der Teufelsbrücke nicht mehr imponiert. Aber von „Entweihung“ soll man nicht reden! Das „Grausen“, das die Welschlandfahrer und die Maultiere, die im Nebel ihren Weg nach Italien suchten, für empfundene haben, ist der Schillenberghütte längst abhanden gekommen; es sind zu vielen Spuren menschlicher Betätigung in dieser früheren Felsenwelt zu sehen und fahren zu viele Wagen und Hotelkutschen mit. Gleichzeitig ist sie ein der grossartigsten Partien der Schweizeralpen und es muss einer schon ein ganz bläserischer Patron sein, wenn ihm, auch nach mehrmaligem Besuch, die Umgebung der Teufelsbrücke nicht mehr imponiert. Aber von „Entweihung“ soll man nicht reden! Das „Grausen“, das die Welschlandfahrer und die Maultiere, die im Nebel ihren Weg nach Italien suchten, für empfundene haben, ist der Schillenberghütte längst abhanden gekommen; es sind zu vielen Spuren menschlicher Betätigung in dieser früheren Felsenwelt zu sehen und fahren zu viele Wagen und Hotelkutschen mit. Gleichzeitig ist sie ein der grossartigsten Partien der Schweizeralpen und es muss einer schon ein ganz bläserischer Patron sein, wenn ihm, auch nach mehrmaligem Besuch, die Umgebung der Teufelsbrücke nicht mehr imponiert. Aber von „Entweihung“ soll man nicht reden! Das „Grausen“, das die Welschlandfahrer und die Maultiere, die im Nebel ihren Weg nach Italien suchten, für empfundene haben, ist der Schillenberghütte längst abhanden gekommen; es sind zu vielen Spuren menschlicher Betätigung in dieser früheren Felsenwelt zu sehen und fahren zu viele Wagen und Hotelkutschen mit. Gleichzeitig ist sie ein der grossartigsten Partien der Schweizeralpen und es muss einer schon ein ganz bläserischer Patron sein, wenn ihm, auch nach mehrmaligem Besuch, die Umgebung der Teufelsbrücke nicht mehr imponiert. Aber von „Entweihung“ soll man nicht reden! Das „Grausen“, das die Welschlandfahrer und die Maultiere, die im Nebel ihren Weg nach Italien suchten, für empfundene haben, ist der Schillenberghütte längst abhanden gekommen; es sind zu vielen Spuren menschlicher Betätigung in dieser früheren Felsenwelt zu sehen und fahren zu viele Wagen und Hotelkutschen mit. Gleichzeitig ist sie ein der grossartigsten Partien der Schweizeralpen und es muss einer schon ein ganz bläserischer Patron sein, wenn ihm, auch nach mehrmaligem Besuch, die Umgebung der Teufelsbrücke nicht mehr imponiert. Aber von „Entweihung“ soll man nicht reden! Das „Grausen“, das die Welschlandfahrer und die Maultiere, die im Nebel ihren Weg nach Italien suchten, für empfundene haben, ist der Schillenberghütte längst abhanden gekommen; es sind zu vielen Spuren menschlicher Betätigung in dieser früheren Felsenwelt zu sehen und fahren zu viele Wagen und Hotelkutschen mit. Gleichzeitig ist sie ein der grossartigsten Partien der Schweizeralpen und es muss einer schon ein ganz bläserischer Patron sein, wenn ihm, auch nach mehrmaligem Besuch, die Umgebung der Teufelsbrücke nicht mehr imponiert. Aber von „Entweihung“ soll man nicht reden! Das „Grausen“, das die Welschlandfahrer und die Maultiere, die im Nebel ihren Weg nach Italien suchten, für empfundene haben, ist der Schillenberghütte längst abhanden gekommen; es sind zu vielen Spuren menschlicher Betätigung in dieser früheren Felsenwelt zu sehen und fahren zu viele Wagen und Hotelkutschen mit. Gleichzeitig ist sie ein der grossartigsten Partien der Schweizeralpen und es muss einer schon ein ganz bläserischer Patron sein, wenn ihm, auch nach mehrmaligem Besuch, die Umgebung der Teufelsbrücke nicht mehr imponiert. Aber von „Entweihung“ soll man nicht reden! Das „Grausen“, das die Welschlandfahrer und die Maultiere, die im Nebel ihren Weg nach Italien suchten, für empfundene haben, ist der Schillenberghütte längst abhanden gekommen; es sind zu vielen Spuren menschlicher Betätigung in dieser früheren Felsenwelt zu sehen und fahren zu viele Wagen und Hotelkutschen mit. Gleichzeitig ist sie ein der grossartigsten Partien der Schweizeralpen und es muss einer schon ein ganz bläserischer Patron sein, wenn ihm, auch nach mehrmaligem Besuch, die Umgebung der Teufelsbrücke nicht mehr imponiert. Aber von „Entweihung“ soll man nicht reden! Das „Grausen“, das die Welschlandfahrer und die Maultiere, die im Nebel ihren Weg nach Italien suchten, für empfundene haben, ist der Schillenberghütte längst abhanden gekommen; es sind zu vielen Spuren menschlicher Betätigung in dieser früheren Felsenwelt zu sehen und fahren zu viele Wagen und Hotelkutschen mit. Gleichzeitig ist sie ein der grossartigsten Partien der Schweizeralpen und es muss einer schon ein ganz bläserischer Patron sein, wenn ihm, auch nach mehrmaligem Besuch, die Umgebung der Teufelsbrücke nicht mehr imponiert. Aber von „Entweihung“ soll man nicht reden! Das „Grausen“, das die Welschlandfahrer und die Maultiere, die im Nebel ihren Weg nach Italien suchten, für empfundene haben, ist der Schillenberghütte längst abhanden gekommen; es sind zu vielen Spuren menschlicher Betätigung in dieser früheren Felsenwelt zu sehen und fahren zu viele Wagen und Hotelkutschen mit. Gleichzeitig ist sie ein der grossartigsten Partien der Schweizeralpen und es muss einer schon ein ganz bläserischer Patron sein, wenn ihm, auch nach mehrmaligem Besuch, die Umgebung der Teufelsbrücke nicht mehr imponiert. Aber von „Entweihung“ soll man nicht reden! Das „Grausen“, das die Welschlandfahrer und die Maultiere, die im Nebel ihren Weg nach Italien suchten, für empfundene haben, ist der Schillenberghütte längst abhanden gekommen; es sind zu vielen Spuren menschlicher Betätigung in dieser früheren Felsenwelt zu sehen und fahren zu viele Wagen und Hotelkutschen mit. Gleichzeitig ist sie ein der grossartigsten Partien der Schweizeralpen und es muss einer schon ein ganz bläserischer Patron sein, wenn ihm, auch nach mehrmaligem Besuch, die Umgebung der Teufelsbrücke nicht mehr imponiert. Aber von „Entweihung“ soll man nicht reden! Das „Grausen“, das die Welschlandfahrer und die Maultiere, die im Nebel ihren Weg nach Italien suchten, für empfundene haben, ist der Schillenberghütte längst abhanden gekommen; es sind zu vielen Spuren menschlicher Betätigung in dieser früheren Felsenwelt zu sehen und fahren zu viele Wagen und Hotelkutschen mit. Gleichzeitig ist sie ein der grossartigsten Partien der Schweizeralpen und es muss einer schon ein ganz bläserischer Patron sein, wenn ihm, auch nach mehrmaligem Besuch, die Umgebung der Teufelsbrücke nicht mehr imponiert. Aber von „Entweihung“ soll man nicht reden! Das „Grausen“, das die Welschlandfahrer und die Maultiere, die im Nebel ihren Weg nach Italien suchten, für empfundene haben, ist der Schillenberghütte längst abhanden gekommen; es sind zu vielen Spuren menschlicher Betätigung in dieser früheren Felsenwelt zu sehen und fahren zu viele Wagen und Hotelkutschen mit. Gleichzeitig ist sie ein der grossartigsten Partien der Schweizeralpen und es muss einer schon ein ganz bläserischer Patron sein, wenn ihm, auch nach mehrmaligem Besuch, die Umgebung der Teufelsbrücke nicht mehr imponiert. Aber von „Entweihung“ soll man nicht reden! Das „Grausen“, das die Welschlandfahrer und die Maultiere, die im Nebel ihren Weg nach Italien suchten, für empfundene haben, ist der Schillenberghütte längst abhanden gekommen; es sind zu vielen Spuren menschlicher Betätigung in dieser früheren Felsenwelt zu sehen und fahren zu viele Wagen und Hotelkutschen mit. Gleichzeitig ist sie ein der grossartigsten Partien der Schweizeralpen und es muss einer schon ein ganz bläserischer Patron sein, wenn ihm, auch nach mehrmaligem Besuch, die Umgebung der Teufelsbrücke nicht mehr imponiert. Aber von „Entweihung“ soll man nicht reden! Das „Grausen“, das die Welschlandfahrer und die Maultiere, die im Nebel ihren Weg nach Italien suchten, für empfundene haben, ist der Schillenberghütte längst abhanden gekommen; es sind zu vielen Spuren menschlicher Betätigung in dieser früheren Felsenwelt zu sehen und fahren zu viele Wagen und Hotelkutschen mit. Gleichzeitig ist sie ein der grossartigsten Partien der Schweizeralpen und es muss einer schon ein ganz bläserischer Patron sein, wenn ihm, auch nach mehrmaligem Besuch, die Umgebung der Teufelsbrücke nicht mehr imponiert. Aber von „Entweihung“ soll man nicht reden! Das „Grausen“, das die Welschlandfahrer und die Maultiere, die im Nebel ihren Weg nach Italien suchten, für empfundene haben, ist der Schillenberghütte längst abhanden gekommen; es sind zu vielen Spuren menschlicher Betätigung in dieser früheren Felsenwelt zu sehen und fahren zu viele Wagen und Hotelkutschen mit. Gleichzeitig ist sie ein der grossartigsten Partien der Schweizeralpen und es muss einer schon ein ganz bläserischer Patron sein, wenn ihm, auch nach mehrmaligem Besuch, die Umgebung der Teufelsbrücke nicht mehr imponiert. Aber von „Entweihung“ soll man nicht reden! Das „Grausen“, das die Welschlandfahrer und die Maultiere, die im Nebel ihren Weg nach Italien suchten, für empfundene haben, ist der Schillenberghütte längst abhanden gekommen; es sind zu vielen Spuren menschlicher Betätigung in dieser früheren Felsenwelt zu sehen und fahren zu viele Wagen und Hotelkutschen mit. Gleichzeitig ist sie ein der grossartigsten Partien der Schweizeralpen und es muss einer schon ein ganz bläserischer Patron sein, wenn ihm, auch nach mehrmaligem Besuch, die Umgebung der Teufelsbrücke nicht mehr imponiert. Aber von „Entweihung“ soll man nicht reden! Das „Grausen“, das die Welschlandfahrer und die Maultiere, die im Nebel ihren Weg nach Italien suchten, für empfundene haben, ist der Schillenberghütte längst abhanden gekommen; es sind zu vielen Spuren menschlicher Betätigung in dieser früheren Felsenwelt zu sehen und fahren zu viele Wagen und Hotelkutschen mit. Gleichzeitig ist sie ein der grossartigsten Partien der Schweizeralpen und es muss einer schon ein ganz bläserischer Patron sein, wenn ihm, auch nach mehrmaligem Besuch, die Umgebung der Teufelsbrücke nicht mehr imponiert. Aber von „Entweihung“ soll man nicht reden! Das „Grausen“, das die Welschlandfahrer und die Maultiere, die im Nebel ihren Weg nach Italien suchten, für empfundene haben, ist der Schillenberghütte längst abhanden gekommen; es sind zu vielen Spuren menschlicher Betätigung in dieser früheren Felsenwelt zu sehen und fahren zu viele Wagen und Hotelkutschen mit. Gleichzeitig ist sie ein der grossartigsten Partien der Schweizeralpen und es muss einer schon ein ganz bläserischer Patron sein, wenn ihm, auch nach mehrmaligem Besuch, die Umgebung der Teufelsbrücke nicht mehr imponiert. Aber von „Entweihung“ soll man nicht reden! Das „Grausen“, das die Welschlandfahrer und die Maultiere, die im Nebel ihren Weg nach Italien suchten, für empfundene haben, ist der Schillenberghütte längst abhanden gekommen; es sind zu vielen Spuren menschlicher Betätigung in dieser früheren Felsenwelt zu sehen und fahren zu viele Wagen und Hotelkutschen mit. Gleichzeitig ist sie ein der grossartigsten Partien der Schweizeralpen und es muss einer schon ein ganz bläserischer Patron sein, wenn ihm, auch nach mehrmaligem Besuch, die Umgebung der Teufelsbrücke nicht mehr imponiert. Aber von „Entweihung“ soll man nicht reden! Das „Grausen“, das die Welschlandfahrer und die Maultiere, die im Nebel ihren Weg nach Italien suchten, für empfundene haben, ist der Schillenberghütte längst abhanden gekommen; es sind zu vielen Spuren menschlicher Betätigung in dieser früheren Felsenwelt zu sehen und fahren zu viele Wagen und Hotelkutschen mit. Gleichzeitig ist sie ein der grossartigsten Partien der Schweizeralpen und es muss einer schon ein ganz bläserischer Patron sein, wenn ihm, auch nach mehrmaligem Besuch, die Umgebung der Teufelsbrücke nicht mehr imponiert. Aber von „Entweihung“ soll man nicht reden! Das „Grausen“, das die Welschlandfahrer und die Maultiere, die im Nebel ihren Weg nach Italien suchten, für empfundene haben, ist der Schillenberghütte längst abhanden gekommen; es sind zu vielen Spuren menschlicher Betätigung in dieser früheren Felsenwelt zu sehen und fahren zu viele Wagen und Hotelkutschen mit. Gleichzeitig ist sie ein der grossartigsten Partien der Schweizeralpen und es muss einer schon ein ganz bläserischer Patron sein, wenn ihm, auch nach mehrmaligem Besuch, die Umgebung der Teufelsbrücke nicht mehr imponiert. Aber von „Entweihung“ soll man nicht reden! Das „Grausen“, das die Welschlandfahrer und die Maultiere, die im Nebel ihren Weg nach Italien suchten, für empfundene haben, ist der Schillenberghütte längst abhanden gekommen; es sind zu vielen Spuren menschlicher Betätigung in dieser früheren Felsenwelt zu sehen und fahren zu viele Wagen und Hotelkutschen mit. Gleichzeitig ist sie ein der grossartigsten Partien der Schweizeralpen und es muss einer schon ein ganz bläserischer Patron sein, wenn ihm, auch nach mehrmaligem Besuch, die Umgebung der Teufelsbrücke nicht mehr imponiert. Aber von „Entweihung“ soll man nicht reden! Das „Grausen“, das die Welschlandfahrer und die Maultiere, die im Nebel ihren Weg nach Italien suchten, für empfundene haben, ist der Schillenberghütte längst abhanden gekommen; es sind zu vielen Spuren menschlicher Betätigung in dieser früheren Felsenwelt zu sehen und fahren zu viele Wagen und Hotelkutschen mit. Gleichzeitig ist sie ein der grossartigsten Partien der Schweizeralpen und es muss einer schon ein ganz bläserischer Patron sein, wenn ihm, auch nach mehrmaligem Besuch, die Umgebung der Teufelsbrücke nicht mehr imponiert. Aber von „Entweihung“ soll man nicht reden! Das „Grausen“, das die Welschlandfahrer und die Maultiere, die im Nebel ihren Weg nach Italien suchten, für empfundene haben, ist der Schillenberghütte längst abhanden gekommen; es sind zu vielen Spuren menschlicher Betätigung in dieser früheren Felsenwelt zu sehen und fahren zu viele Wagen und Hotelkutschen mit. Gleichzeitig ist sie ein der grossartigsten Partien der Schweizeralpen und es muss einer schon ein ganz bläserischer Patron sein, wenn ihm, auch nach mehrmaligem Besuch, die Umgebung der Teufelsbrücke nicht mehr imponiert. Aber von „Entweihung“ soll man nicht reden! Das „Grausen“, das die Welschlandfahrer und die Maultiere, die im Nebel ihren Weg nach Italien suchten, für empfundene haben, ist der Schillenberghütte längst abhanden gekommen; es sind zu vielen Spuren menschlicher Betätigung in dieser früheren Felsenwelt zu sehen und fahren zu viele Wagen und Hotelkutschen mit. Gleichzeitig ist sie ein der grossartigsten Partien der Schweizeralpen und es muss einer schon ein ganz bläserischer Patron sein, wenn ihm, auch nach mehrmaligem Besuch, die Umgebung der Teufelsbrücke nicht mehr imponiert. Aber von „Entweihung“ soll man nicht reden! Das „Grausen“, das die Welschlandfahrer und die Maultiere, die im Nebel ihren Weg nach Italien suchten, für empfundene haben, ist der Schillenberghütte längst abhanden gekommen; es sind zu vielen Spuren menschlicher Betätigung in dieser früheren Felsenwelt zu sehen und fahren zu viele Wagen und Hotelkutschen mit. Gleichzeitig ist sie ein der grossartigsten Partien der Schweizeralpen und es muss einer schon ein ganz bläserischer Patron sein, wenn ihm, auch nach mehrmaligem Besuch, die Umgebung der Teufelsbrücke nicht mehr imponiert. Aber von „Entweihung“ soll man nicht reden! Das „Grausen“, das die Welschlandfahrer und die Maultiere, die im Nebel ihren Weg nach Italien suchten, für empfundene haben, ist der Schillenberghütte längst abhanden gekommen; es sind zu vielen Spuren menschlicher Betätigung in dieser früheren Felsenwelt zu sehen und fahren zu viele Wagen und Hotelkutschen mit. Gleichzeitig ist sie ein der grossartigsten Partien der Schweizeralpen und es muss einer schon ein ganz bläserischer Patron sein, wenn ihm, auch nach mehrmaligem Besuch, die Umgebung der Teufelsbrücke nicht mehr imponiert. Aber von „Entweihung“ soll man nicht reden! Das „Grausen“, das die Welschlandfahrer und die Maultiere, die im Nebel ihren Weg nach Italien suchten, für empfundene haben, ist der Schillenberghütte längst abhanden gekommen; es sind zu vielen Spuren menschlicher Betätigung in dieser früheren Felsenwelt zu sehen und fahren zu viele Wagen und Hotelkutschen mit. Gleichzeitig ist sie ein der grossartigsten Partien der Schweizeralpen und es muss einer schon ein ganz bläserischer Patron sein, wenn ihm, auch nach mehrmaligem Besuch, die Umgebung der Teufelsbrücke nicht mehr imponiert. Aber von „Entweihung“ soll man nicht reden! Das „Grausen“, das die Welschlandfahrer und die Maultiere, die im Nebel ihren Weg nach Italien suchten, für empfundene haben, ist der Schillenberghütte längst abhanden gekommen; es sind zu vielen Spuren menschlicher Betätigung in dieser früheren Felsenwelt zu sehen und fahren zu viele Wagen und Hotelkutschen mit. Gleichzeitig ist sie ein der grossartigsten Partien der Schweizeralpen und es muss einer schon ein ganz bläserischer Patron sein, wenn ihm, auch nach mehrmaligem Besuch, die Umgebung der Teufelsbrücke nicht mehr imponiert. Aber von „Entweihung“ soll man nicht reden! Das „Grausen“, das die Welschlandfahrer und die Maultiere, die im Nebel ihren Weg nach Italien suchten, für empfundene haben, ist der Schillenberghütte längst abhanden gekommen; es sind zu vielen Spuren menschlicher Betätigung in dieser früheren Felsenwelt zu sehen und fahren zu viele Wagen und Hotelkutschen mit. Gleichzeitig ist sie ein der grossartigsten Partien der Schweizeralpen und es muss einer schon ein ganz bläserischer Patron sein, wenn ihm, auch nach mehrmaligem Besuch, die Umgebung der Teufelsbrücke nicht mehr imponiert. Aber von „Entweihung“ soll man nicht reden! Das „Grausen“, das die Welschlandfahrer und die Maultiere, die im Nebel ihren Weg nach Italien suchten, für empfundene haben, ist der Schillenberghütte längst abhanden gekommen; es sind zu vielen Spuren menschlicher Betätigung in dieser früheren Felsenwelt zu sehen und fahren zu viele Wagen und Hotelkutschen mit. Gleichzeitig ist sie ein der grossartigsten Partien der Schweizeralpen und es muss einer schon ein ganz bläserischer Patron sein, wenn ihm, auch nach mehrmaligem Besuch, die Umgebung der Teufelsbrücke nicht mehr imponiert. Aber von „Entweihung“ soll man nicht reden! Das „Grausen“, das die Welschlandfahrer und die Maultiere, die im Nebel ihren Weg nach Italien suchten, für empfundene haben, ist der Schillenberghütte längst abhanden gekommen; es sind zu vielen Spuren menschlicher Betätigung in dieser früheren Felsenwelt zu sehen und fahren zu viele Wagen und Hotelkutschen mit. Gleichzeitig ist sie ein der grossartigsten Partien der Schweizeralpen und es muss einer schon ein ganz bläserischer Patron sein, wenn ihm, auch nach mehrmaligem Besuch, die Umgebung der Teufelsbrücke nicht mehr imponiert. Aber von „Entweihung“ soll man nicht reden! Das „Grausen“, das die Welschlandfahrer und die Maultiere, die im Nebel ihren Weg nach Italien suchten, für empfundene haben, ist der Schillenberghütte längst abhanden gekommen; es sind zu vielen Spuren menschlicher Betätigung in dieser früheren Felsenwelt zu sehen und fahren zu viele Wagen und Hotelkutschen mit. Gleichzeitig ist sie ein der grossartigsten Partien der Schweizeralpen und es muss einer schon ein ganz bläserischer Patron sein, wenn ihm, auch nach mehrmaligem Besuch, die Umgebung der Teufelsbrücke nicht mehr imponiert. Aber von „Entweihung“ soll man nicht reden! Das „Grausen“, das die Welschlandfahrer und die Maultiere, die im Nebel ihren Weg nach Italien suchten, für empfundene haben, ist der Schillenberghütte längst abhanden gekommen; es sind zu vielen Spuren menschlicher Betätigung in dieser früheren Felsenwelt zu sehen und fahren zu viele Wagen und Hotelkutschen mit. Gleichzeitig ist sie ein der grossartigsten Partien der Schweizeralpen und es muss einer schon ein ganz bläserischer Patron sein, wenn ihm, auch nach mehrmaligem Besuch, die Umgebung der Teufelsbrücke nicht mehr imponiert. Aber von „Entweihung“ soll man nicht reden! Das „Grausen“, das die Welschlandfahrer und die Maultiere, die im Nebel ihren Weg nach Italien suchten, für empfundene haben, ist der Schillenberghütte längst abhanden gekommen; es sind zu vielen Spuren menschlicher Betätigung in dieser früheren Felsenwelt zu sehen und fahren zu viele Wagen und Hotelkutschen mit. Gleichzeitig ist sie ein der grossartigsten Partien der Schweizeralpen und es muss einer schon ein ganz bläserischer Patron sein, wenn ihm, auch nach mehrmaligem Besuch, die Umgebung der Teufelsbrücke nicht mehr imponiert. Aber